

Melodram und seine Anwendung im Musikunterricht in der Tschechischen Republik Projekt Melodram für Schulen

Lenka Přibyllová

Melodram als Gattung der Musik, die auf Verbindung der Musik mit gesprochenem Wort baut, erlebt in der Gegenwart in der Tschechischen Republik seine Renaissance. Dank Interesse bedeutender Interpreten erscheinen Melodramen zunehmend häufig auf Konzertbühnen und wegen ihrer Kompositions- und Interpretationsmerkmale sowie wegen ihrer Präsenz als Gegenstände musikwissenschaftlicher Studien tritt auch ihre Bedeutung für das Unterrichtsfach Musikalische Erziehung in den Vordergrund. Trotz dieser Entwicklung bleibt gerade in der schulischen Praxis einiges nachzuholen: Gemeint ist hiermit sowohl die unzureichende Vertretung in fachbezogenen tschechischen Lehrbüchern als auch das darauf anschließende Anhören und Durchführen im Rahmen des Unterrichts.

Sehen wir uns jedoch die Entwicklung des Melodrams in der Vergangenheit an: Die Verbindung von Musik und gesprochenem, bzw. deklamiertem Wort, das darin mit einer auf Musikinstrumenten aufgebauter Begleitung vorgetragen wird, weist im Verlauf der Geschichte seit der griechischen Antike bis zur Gegenwart gattungsspezifische Wenden in ihrer Geschichte auf. Seit dem 18. Jahrhundert spielt dabei die böhmische Musik eine wesentliche Rolle in der gesamteuropäischen Entwicklung.

Die Entstehung des Melodrams als eine selbständige musikalisch-dramatischen Gattung wird in den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts vermutet, und als sein Begründer gilt der französische Philosoph der Aufklärung Jean Jacques Rousseau. Er hielt das Französische für eine Sprache, die untauglich ist zur Vertonung (im Unterschied zum Italienischen), empfand jedoch das Bedürfnis, die Emotionalität des dichterischen Wortes durch Musik zu unterstreichen. Sein erstes melodramatisches Werk war das szenische Monodrama Pygmalion (nach Ovidius; die Uraufführung war 1770 in Lyon). Den Ausgangspunkt bildete gesprochene Prosa; Rousseaus Musik erklang zwischen den Textabschnitten und begleitete die mimische Darstellung des Schauspielers. Angesichts der Tatsache, dass Rousseaus Idee der Verbindung von Musik und gesprochenem Wort in der Folge vor allem von aus Böhmen stammenden Komponisten getragen wurde, spielt das Melodram auch in der tschechischen und böhmischen Musik der späteren Zeit eine wesentliche Rolle – und auch in

den letzten Jahren steigt seine Bedeutung weiter an. Rousseaus Idee setzte mit dem größten Erfolg Jiří Antonín Benda (1722-1795) um, ein aus Staré Benátky in Ostböhmen stammender Komponist, der u. a. in der deutschen Stadt Gotha tätig war, wo er 1770 zum Hofkapellmeister ernannt wurde. Benda komponierte dort 1774 sein erstes Melodram Ariadne auf Naxos auf den Text von J. Ch. Brandes und 1775 dann das Melodram Medea auf den Text F. W. Gotter. Die Aufführungen waren ein großer Erfolg.

Das neu entdeckte Potential der Programmmusik hat die deutschen Komponisten der Romantik am Anfang des 19. Jahrhunderts dazu angeregt, neue Wege bei der Gestaltung von Zusammenspiel zwischen Musik und Wort zu suchen. Hieraus entwickelte sich als ein Novum das Konzertmelodram. Das bisherige szenische Melodram wurde ähnlich wie die Oper auf der Grundlage eines Librettos komponiert; das Konzertmelodram entsteht demgegenüber durch Vertonung eines eigenständigen Gedichts, das der Autor sich zur musikalischen Gestaltung ausgewählt hatte. Kompositionen, die dieser neuen Gattung entsprechen, findet man bei deutschen Romantikern wie Franz Schubert, Robert Schumann, Ferenc Liszt und anderen mehr.

Als eine Symbolfigur nicht nur für die böhmischen, sondern auch für die europäischen Melodramen insgesamt steht Zdeněk Fibich (1850-1900), neben Bedřich Smetana und Antonín Dvořák einer der Begründer der tschechischen Musik im 19. Jahrhundert. Fibich hat wesentliche Werke mehrerer Gattungen hinterlassen, und darunter auch sechs Konzertmelodramen, von denen jedes ein gewisses Entwicklungsstadium dieser Gattung und dabei ein wahres kleines Kleinod seiner Art darstellt: Weihnachtstag (Štědrý den, 1875), Der Blumen Rache (Pomsta květin, 1877), Ewigkeit (Věčnost, 1878), Der Wassermann (Vodník, 1883), Königin Emma (Královna Emma, 1883) und Hakon (1888). Der Höhepunkt in Fibichs Werk und zugleich eine in der musikalischen Weltliteratur einzigartige Leistung ist die kunstvoll aufgebaute Trilogie szenischer Melodramen, von denen jedes einen ganzen Abend in Anspruch nimmt. Deren Grundlage ist der Text Hippodamia des tschechischen Dichters Jaroslav Vrchlický und die Teile der Trilogie sind: 1. Pelops Brautwerbung (Námluvy Pelopovy, 1889), 2. Die Sühne des Tantalos (Smír Tantalův, 1890) und 3. Hippodamias Tod (Smrt Hippodamie, 1891).

Am Fibichs Lebenswerk, das bereits in seiner Entstehungszeit die Ausdrucksmittel des Melodrams deutlich gemacht hatte, fanden weitere Komponisten Anregung: neben Fibichs Schüler Otakar Ostrčil waren dies unter anderen Karel Kovařovic, Josef Bohuslav Foerster, Josef Suk, Jaroslav Jeremiáš, später Bohuslav Martinů u. a. m. Zahlreiche Komponisten der Gegenwart zeigen Interesse an Melodramen, vielleicht, weil die im Jahre 1998 in Prag gegründeten Internationalen Konzertmelodram-Festspiele Aufmerksamkeit auf diese Gattung gelenkt haben. Als musikalische Komponente des Melodrams tritt heute besonders das

Klavier in Vordergrund, allerdings auch das Orchester, oder auch unterschiedliche Instrumentalgruppen oder elektronische Musik. Es entstehen Melodramen unterschiedlichen Umfangs und von unterschiedlicher Bedeutung, Kompositionen für den ganzen Abend oder auch kleine, einige Minuten dauernde Stücke.

Wenden wir uns nun konkreten Anwendungsmöglichkeiten des Melodrams im Rahmen des Unterrichts im Musikunterricht an Grund- und Mittelschulen und auch im Gruppenunterricht an den Grundschulen für Kunst (also an Musikschulen) zu. Ein Melodram kann hier als Musik zum Anhören präsentiert werden (falls z. B. dem Lehrer Tonaufnahmen mit Melodramen der Gegenwartsautoren zur Verfügung stehen), oder als Gegenstand aktiver Interpretation in Erscheinung treten. Es sensibilisiert die Schüler sowohl im künstlerischen Umgang mit Musik als auch mit Sprache. In der traditionellen Auffassung wird meist mit zwei Interpreten gerechnet – mit einem Rezitierenden und einem Pianisten, eventuell mit einem Gitarre-Spieler oder einem anderen Instrumentalisten. Ein Melodram kann aber auch – und nach neuen Anwendungsprinzipien im Musikunterricht sollte dies ja der Fall sein – eine Aktivität sein, an der sich die Gesamtheit der Schulklasse beteiligt, etwa wie es beim gemeinsamen Singen in der Klasse im Musikunterricht der Fall ist.

Beim Melodram handelt es sich um eine Verbindung zwischen Musik und Wort in einer Form *sui generis*, nicht nur in unserer gängigen Sicht wie etwa bei Wort und Musik im Sologesang mit Instrumentalbegleitung, bei Ensemble-Gesang oder bei Chorgesang. Der Text ist ein hochwertiges Gedicht, sein Autor ist meist einer der bedeutenden Dichter. Der Komponist liefert eine Musik, die einerseits seiner eigenen kompositorischen Ausdrucksweise entspricht und andererseits mit dem Inhalt des Textes übereinstimmt. Mittels Melodram werden im Verlauf des Musikunterrichts bei den Schülern entsprechend interdisziplinäre Bindungen gestärkt. Die Interpretation von Melodramen fördert auch zahlreiche Fertigkeiten, die mit professionellem Reden in Verbindung stehen: richtiges Atmen, Körperhaltung und –entspannung, korrekte Aussprache. Darüber hinaus wird musikalische Sensibilität gefördert und die Anwendung musikalischer Ausdrucksmittel sowie auch das Zusammenspiel geübt.

Die Autorin dieser Studie arbeitet am Lehrstuhl der Musikerziehung der Pädagogischen Fakultät der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität in Ústí nad Labem (in Nordwestböhmen) und sie widmet sich langfristig mit Studierenden im Rahmen des Kurses „Melodram und seine Interpretation“ (Melodram a jeho interpretace) dem Studium und der Interpretation von Melodramen. Hierbei ist als Problem erkannt worden, dass Schüler an Grund- und Mittelschulen nicht (oder sehr selten) in Kontakt mit Melodramen kommen. Deshalb ist im Jahre 2015 am obengenannten Lehrstuhl das Projekt „Melodram für Schulen“ (Melodram do školy) entstanden. An seiner Bearbeitung sind auch andere Unterrichtskräfte beteiligt, Studierende im Magister- und Doktorstudium dieses Lehrstuhls sowie auch jene Studenten, die bereits

eigene Unterrichtserfahrungen in Musik haben und eigene praxisbezogene Fertigkeiten mit einbringen können.

Zu Beginn des Projekts war der Mangel an geeigneten Melodramen ein Problem. Komponisten der Vergangenheit und auch die Autoren der Gegenwart haben häufig schöne Melodramen mit suggestiver Auswirkung bei den Hörern geschaffen, oft jedoch stellten diese Werke sehr hohe Anforderungen an die Interpretation. Im Bereich Rezitation wird meist mit erfahrenen Interpreten gerechnet, am besten mit Berufsschauspielern, die instrumentale Komponente setzt angesichts ihrer technischen Ansprüche wiederum hervorragende Instrumentalplayer voraus. Es war deshalb zunächst nötig, Melodram-Komponisten zum Schreiben von Werken zu motivieren, deren literarischer Ausgangstext dem kindlichen Alter nahe steht, die eine von ihrer Interpretation her unkomplizierte instrumentale Komponente haben, am besten Klavier, und die in ihrer Interpretation gut erfassbar sind; das alles in einem Umfang von zwei bis vier Seiten. Inzwischen gibt es Fortschritt in den Bemühungen um diese Ziele; geeignete Melodramen sind jedoch nach wie vor gefragt und die Initiative weiterer Autoren ist sehr zu begrüßen.

Es gelingt auch allmählich, Musiklehrer zu motivieren, sich mit dem Themenbereich Melodram auseinanderzusetzen. Zu diesem Zweck werden für Musiklehrer in der anliegenden Region Seminare angeboten, in denen methodische Hinweise für den Unterrichtsprozess der Melodramen-Interpretation gegeben werden. Die Studenten am Lehrstuhl für Musikerziehung haben bereits zwei CDs mit Beispielen von für Kinder geeigneten Melodramen aufgenommen. Diese CDs enthalten u. a. auch getrennte Aufnahmen der Klavierbegleitung, was den Lehrern ihre Arbeit mit der musikalischen Komponente des Melodrams leichter machen soll. Im Rahmen der Projekt-Aktivitäten kam auch schon ein Erziehungskonzert für die Schüler einer Grundschule in der Aussiger Region zustande. Unter dem Titel „Die Kinder den Kindern“ (Děti dětem) traten dort Schüler jener Lehrer auf, die die Interpretation von Melodramen bereits im Unterricht praktizieren. Das Konzert fand viel Zustimmung bei Kindern sowie auch bei Pädagogen im Publikum.

Während des Einstudierens eines Melodrams ist es wichtig, sämtliche oben erwähnten Ausdrucksmittel der musikalischen Komposition zu beachten. Als eine Information zum Einstieg ist die Wechselbeziehung zwischen dem Tempo der Interpretation und dem Rhythmus des gesprochenen Textes zu vermitteln. Manche Komponisten geben dieses durch eine Temponummer nach dem Metronom in ihrer Komposition bekannt, andere wählen die traditionelle italienische Terminologie. Wiederum andere machen zum Tempo keine Angaben. In jedem Fall ist es am wichtigsten, ein solches Tempo zu wählen, das es dem Interpreten möglich macht, den Inhalt der vorgetragenen Verse zu erleben und ausreichend Zeit dafür zu bekommen, mit dem Ausdruck der Musik Übereinstimmung zu finden.

Was das Verhältnis zwischen sprachlichem und musikalischem Rhythmus anbetrifft, gibt es zwei ausgeprägte Arten von Melodramen: Einerseits das sogenannte „feste“ Melodram, in dem ein jedes Wort genau an den Rhythmus und an die Akzente im Ablauf der Musik gebunden ist. Manche Komponisten schreiben in solchen Fällen den Rhythmus des Wortes genau in die Noten. Andererseits beim sog. „freien“ Melodram bleibt mehr Freiraum für die freie Rhythmus-Wahrnehmung des Rezitierenden unter Berücksichtigung der Wechselwirkung zwischen dem Wort und der Strömung der Musik.

Als methodischen Ausgangspunkt für die Interpretation von Melodramen im Unterricht empfiehlt die Autorin dieser Studie das Melodram „Märchen“ (Pohádka) von Antonín Jemelík (1930-1962)¹. Es wurde auf die Verse des beliebten tschechischen Dichters Fráňa Šrámek komponiert. Was die Rezitation anbetrifft, ist für einen Anfänger die letzte Zeile der Notation (s. die Noten-Anlage) maßgebend. Dort geben die Silben des Textes „Děvčátko, kam jdeš, děvčátko, či jsi?“ [Übersetzung: Mädchen, wo gehst du hin, Mädchen, bei wem bist du zu Hause?] den Rhythmus des Klavierparts vor (natürlich im tschechischen Original). Der überwiegend subtile Inhalt des Textes macht auch eine sehr feinfühlig Anwendung der menschlichen Stimme in ihren Farbtönen notwendig.

Ein weiterer Autor von Melodramen, die von ihren Merkmalen her für Anfänger der Melodramen-Interpretation als optimal erscheinen und deren Textinhalt sich für Kinder als Interpretieren und Zuhörer eignet, ist Antonín Vaigl (geb. 1932)². Als Beispiel sollte an dieser Stelle sein liebliches Melodram „Es war Nacht, so blau wie Tinte“ (*Byla noc modrá jako od inkoustu*) genannt werden, das auf Gedichte mit Personifikationen aus der Natur des Dichters Josef Kainar komponiert wurde (s. die Noten-Anlage). „Byla noc modrá jako od inkoustu. Tou modrou nocí letělo pět chroustů. Ti menší hráli čelo, ti větší brušeli si, že to jako basy znělo. Chrousti, to je muzikantská chasa. A já rád, když hraje basa. Někdo se snad podiví. Chrousti jsou brouci škodliví! Škoda o nich psát básně. Jenže – když hrají tak krásně...“ [Übersetzung: Es war Nacht, so blau wie Tinte. Durch diese blaue Nacht flogen fünf Maikäfer. Die kleineren spielen Cello, die großen summten so, dass es wie Kontrabass klang. Maikäfer, die sind ein musikalisches Volk. Und ich freue mich, wenn ein Kontrabass spielt. Mancher wird sich wohl wundern. Maikäfer sind ja schädliche Käfer! Es lohnt sich nicht, darüber Gedichte zu schreiben. Nur – sie spielen ja so schön!] Der unkomplizierte Klaviersatz erleichtert den Rezitatoren Bezugnahme auf den Klavierpart und stellt auch an den Pianisten keine hohen Ansprüche. Neben den Anforderungen auf einzelne Ausdrucksebenen der Stimme des Vortragenden bietet der witzige Inhalt der Verse teilweise auch Freiraum für schauspieleri-

¹ Antonín Jemelík – hervorragender Pianist, Komponist und Dichter. Das Melodram *Pohádka* erschien gedruckt im Zyklus *Tři melodramy* (Drei Melodramen). Praha: Panton, 1972.

² Antonín Vaigl war ursprünglich am Prager Konservatorium als Lehrer für Musiktheorie tätig, viele Jahre war er hier auch der beliebte Professor für Trompetenspiel. Für Kinder als Interpretieren hat er zahlreiche Melodramen geschaffen, z. B. „Besen“ (Koště, Text von Jiří Žáček), „Ich bitte Sie, Tante“ (Prosím Vás, teta, Text wieder von Jiří Žáček), oder „Puppe aus Zucker“ (*Cukrová panenka*, Text von Jan Tára).

sche Gestaltung – ein Aspekt, der in der Interpretation von Melodramen heutzutage immer mehr zur Geltung kommt.

Eine Reihe von Melodramen, die im Musikunterricht einsetzbar sind, hat auch einer der bedeutendsten Komponisten der Gegenwart geschaffen, Zdeněk Zahradník (geb. 1936)³. Genannt werde hier sein liebliches Melodram „Grille“ (Cvrček), der dritte Teil im Zyklus „Drei kleine Melodramen“ (Tři melodrámký) auf Gedichte von Josef Kainar, entstanden 2015. Ursprünglich ist es als eine selbständige Komposition entstanden, kurz danach wurde es auf Bestellung des Projekts „Melodram für Schulen“ in den Zyklus aufgenommen. Z. Zahradník gliedert die musikalische Komponente in zwei Ausdrucksebenen. Die mit der Rezitation verbundenen Ebenen gestaltet er meist als sich wiederholenden onomatopoetischen Zusammenklang der kleinen Sekunde im Sinne einer „musikalischen“ Äußerung einer Grille. Andere Teile, die bereits ohne den Grille-Text erklingen, stattet er mit einer gesanglichen melodischen Linie aus, wie sie für seine Musik typisch ist. Der emotionsgeladene Text geht von dem Anfangsthema aus: „Vrzuká, cvrček, vrzuká, na mezi píseň pro milence, ona má očka mrzutá a do líbání se jí nechce...“ [Übersetzung: Die Grille summt auf dem Rain ein Lied für ein Liebespaar. Das Mädchen hat aber mürrische Augen und keine Lust zum Küssen] (s. die Noten-Anlage). Hier sind wiederum eine sehr sorgfältige Arbeit beider Interpreten mit der Dynamik und sensibler Umgang des Vortragenden mit seiner Stimme notwendig, denn er muss auf den Inhalt des Textes reagieren.

Auf ähnliche Weise könnte man auch die anderen Melodramen charakterisieren, die im Projekt „Melodram für Schulen“ vertreten sind. Ihre Autoren sind Petr Ježil, Jan Vičar und Václav Bůžek. In manchen Melodramen kann man mit dem Text dialogisch arbeiten oder man kann auch den musikalischen Verlauf unter einige Rezitatoren oder auch Rezitatoren-Gruppen teilen. Hiermit verschafft man dem Team der Kinder Gelegenheit, Musik zu erleben und häufig auch schauspielerische Darstellung zu vollbringen. In manchen Schulen in Nordwestböhmen gelingt es inzwischen nach und nach, dank Verständnis der Lehrer, das Melodram in den Musikunterricht zu involvieren. Hoffen wir, dass es sich um einen dauerhaften Trend handelt.

Übersetzung: Helena Pavlíčková

³ Zdeněk Zahradník, seit 2009 Vorsitzender der Gesellschaft der tschechischen Komponisten Prag (Společnost českých skladatelů Praha) - (Mitglied der Gemeinschaft der Komponisten und Künstler – Asociace hudebních skladatelů a umělců). In seinem umfangreichen Kompositionswerk, das Werke zahlreicher Arten und Gattungen beinhaltet, dominieren insbesondere Melodramen, von denen er mehr als dreißig komponierte. Das Melodram „Grille“ (Cvrček) ist Bestandteil des Zyklus „Drei kleine Melodramen“ (Tři melodrámký), und zwar neben den Melodramen „Maikäfer“ (Chrousti) und „Sprüchlein“ (Říkadla). Die Uraufführung des Zyklus war 2015.